

## **Fachstelle gegen Einsamkeit**

Antrag Nr. 14-20 / A 03969  
von Frau Stadträtin Anja Burkhardt  
vom 12.04.2018

## **Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 13879**

3 Anlagen

### **Beschluss des Sozialausschusses vom 14.03.2019 (SB)** Öffentliche Sitzung

## **I. Vortrag der Referentin**

### **Zusammenfassung**

Im Antrag Nr. 14-20 / A 03969 (siehe Anlage 1) wird dargelegt, dass Einsamkeit ein relevantes Problem in München sei, und angeregt, im Referat für Gesundheit und Umwelt eine „Fachstelle gegen Einsamkeit“ einzurichten, die sich dieses Problems annehme.

Überdies wird beantragt, dass das Referat für Gesundheit und Umwelt einen Vorschlag zur Gestaltung der Fachstelle macht. Diese solle zum einen einsame Menschen beraten und zum anderen Anlaufstelle für alle Einrichtungen Münchens, die Hilfe für einsame Menschen anbieten, sein.

Der Antrag richtete sich an das Referat für Gesundheit und Umwelt. Nach dem Aufgabengliederungsplan der Landeshauptstadt München ist jedoch das Sozialreferat für das Thema „Einsamkeit“ zuständig, so dass das Direktorium den Antrag dem Sozialreferat zur federführenden Bearbeitung zugewiesen hat.

Die Bearbeitung des Antrags verzögerte sich aufgrund von Abstimmungsbedarf, eine Fristverlängerung bis zum 14.03.2019 wurde beantragt und gewährt.

Das Sozialreferat stellt in dieser Vorlage dar, dass es in München bereits ein umfassendes und differenziertes Angebot für einsame Menschen gibt bzw. angesichts konkreter Planungen geben wird, so dass es für eine zusätzliche „Fachstelle gegen Einsamkeit“ aus Sicht des Sozialreferates keinen Bedarf gibt.

## 1. Fakten zum Thema „Einsamkeit“

Einsamkeit kann definiert werden als „subjektiv erfahrener Zustand, bei dem Menschen eine Diskrepanz fühlen zwischen den zwischenmenschlichen Beziehungen, die sie haben, und denen, die sie sich wünschen“<sup>1</sup>. Aufgrund dieser Subjektivität und der Schwierigkeit, Einsamkeit von anderen Situationen wie Alleinsein oder Isolation oder von anderen Gefühlen wie Depression, Langeweile oder Sehnsucht abzugrenzen, ist es schwierig, mit Sicherheit festzustellen, ob ein Mensch einsam ist oder nicht.

Einsamkeit kann zudem verschiedene Ursachen haben:

- biografische Übergänge (z.B. Verrentung) oder belastende Lebensereignisse wie der Verlust eines geliebten Partners,
- die Trennung von Eltern oder der Familie bei Jugendlichen, die sich aufgrund der Pubertät ohnehin in einer schwierigen Lebensphase befinden,
- Krankheiten, Pflegebedürftigkeit und oder Behinderungen, die mit dem Verlust der Mobilität einhergehen und es erschweren oder unmöglich machen, die eigene Wohnung zu verlassen und damit am sozialen Leben teilzunehmen,
- Armut, Obdach- und Wohnungslosigkeit, da hier die finanziellen Mittel fehlen, um am sozialen Leben teilzunehmen und oftmals weitere Probleme wie psychische Erkrankungen oder das Gefühl des Ausgegrenzt-Seins bestehen.

Überdies kann Einsamkeit selbst auch zur Ursache für Krankheiten wie z. B. Depression werden. Zumeist ist sie nicht alleinige Ursache für eine Erkrankung, sondern wirkt zusammen mit anderen Defiziten wie z. B. Armut, und kann so eine Erkrankung verlängern oder verstärken. Zudem gibt es Wechselwirkungen: Wenn Einsamkeit zu einer Depression führt, führt diese in vielen Fällen zu weiterer sozialer Isolation, die wiederum das Gefühl von Einsamkeit verstärkt.

Belastende Lebensereignisse und -bedingungen münden aber nicht zwangsläufig in Einsamkeit, und Einsamkeit muss nicht zwangsläufig Krankheit zur Folge haben. Denn Menschen reagieren äußerst unterschiedlich auf die genannten Faktoren und haben unterschiedliche Bewältigungsstrategien und -kompetenzen.

<sup>1</sup> vgl. C. Bohn: Einsamkeit im Spiegel der sozialwissenschaftlichen Forschung, Diss. Universität Dortmund 2006, S. 21ff., URL: <https://d-nb.info/997491426/34> (Abruf am 21.11.2018)

Angesichts dieser Komplexität und Unschärfe des Phänomens Einsamkeit gibt es keine verlässlichen, wissenschaftlich fundierten Zahlen dazu, wie viele Menschen (in München) einsam sind.

Im o. g. Antrag wird der große Anteil von Ein-Personen-Haushalten in München angesprochen. In der Tat gibt es in München bei rund 815.000 Haushalten (Stand 30.06.2018) 444.062 Ein-Personen-Haushalte, was einem Anteil von 54,5 % entspricht. (Bei diesen Zahlen sind die Ein-Personen-Haushalte unter 18 Jahren nicht berücksichtigt.)

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung dieser Haushalte auf verschiedene Altersklassen (wobei bei der Zahl der Haushalte insgesamt das jeweils älteste Haushaltsmitglied für die Zuordnung zu einer Altersklasse maßgebend ist):

#### **Ein-Personen-Haushalte in München nach Altersklassen (Stand 30.06.2018)**

Altersklassen	Anzahl der Ein-Personen-Haushalte	Anzahl der Haushalte gesamt	Anteil der Ein-Personen-Haushalte an Haushalten gesamt in %	Anteil der Ein-Personen-Haushalte an Ein-Personen-Haushalten gesamt in %
18 - 64 Jahre	338.079	617.010	54,8	76,2
65 - 79 Jahre	72.126	138.541	52,1	16,2
80 Jahre und älter	33.857	59.403	57	7,6
gesamt	444.062	814.954	54,5	100

Quelle: Statistisches Amt München

Es fällt zum einen auf, dass die Anteile der Ein-Personen-Haushalte an den Haushalten insgesamt in den dargestellten Altersklassen ähnlich sind und nicht deutlich vom Durchschnitt 54,5 % abweichen. Zum anderen wird deutlich, dass sich mit rund 76 % der weitaus größte Anteil der Ein-Personen-Haushalte in der Altersklasse 18 - 64 Jahre befindet.

Es ist davon auszugehen, dass die meisten dieser Menschen berufstätig sind und soziale Kontakte pflegen. Von dem hohen Anteil der Ein-Personen-Haushalte in München kann daher nicht auf einen hohen Anteil an einsamen Menschen geschlossen werden.

## **2. Angebote und Hilfen für einsame und von Einsamkeit bedrohte Menschen**

Trotz der Schwierigkeit, die Zahl einsamer Menschen zu bestimmen, zeigen Forschungsergebnisse, dass es eine bedeutende Zahl von Menschen gibt, die sich selbst als einsam oder von Einsamkeit bedroht bezeichnen. Auch Fachkräfte der

sozialen Arbeit und des Gesundheitssystems bestätigen, dass es zahlreiche Menschen gibt, die nach der o. g. Definition als einsam bezeichnet werden können und mit den Folgeerscheinungen von Einsamkeit zu kämpfen haben.

Es ist an dieser Stelle jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass Einsamkeit nicht als isoliertes Problem zu betrachten ist, sondern – wie unter Punkt 1 dargestellt – als Folge und Ursache unterschiedlichster Lebensumstände und gesellschaftlicher Bedingungen verstanden werden muss.

Diese Umstände und Bedingungen sind traditionell Gegenstand der sozialen Arbeit und des Gesundheitssystems. Sie waren und sind deren „täglich Brot“; dementsprechend sind einsame Menschen und ihre Probleme seit Langem im Fokus insbesondere des Sozialreferats und des Referats für Gesundheit und Umwelt. Beide Referate bezuschussen zahlreiche Angebote, die einsame Menschen unterstützen und ihnen eine Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen.

Die folgende Aufzählung ist exemplarisch und bei Weitem nicht abschließend. Sie gibt jedoch einen Einblick in die Vielfalt und den Umfang der Angebote, die sich immer an den unterschiedlichen Bedarfen der jeweiligen Zielgruppe orientieren müssen:

- im Bereich der Jugendhilfe Maßnahmen der Jugendsozialarbeit, Erziehungsberatung, Jugendzentren sowie gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und ihre Kinder beim Stadtjugendamt (S-II)
- Angebote der Förderung, Unterstützung, Beratung und Prävention für psychisch und/oder physisch kranke Menschen beim Referat für Gesundheit und Umwelt
- Wohnangebote für obdach- und wohnungslose Menschen, die mit sozialer Betreuung verbunden sind sowie quartierbezogene Angebote im Rahmen von Nachbarschaftstreffs beim Amt für Wohnen und Migration (S-III)
- Angebote für ältere Menschen beim Amt für soziale Sicherung (S-I)

Insgesamt besteht eine gute Vernetzung zwischen den einzelnen Angeboten, z. B. im Rahmen von REGSAM und seinen verschiedenen Facharbeitskreisen. Darüber hinaus kooperieren die Einrichtungen im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege.

Ältere Menschen sind in besonderem Maße von Einsamkeit betroffen. Das liegt nicht in erster Linie daran, dass sie alleine leben, sondern vor allem daran, dass im Alter weitere Faktoren zusammen kommen, die Einsamkeit begünstigen: Körperliche und psychische Krankheiten, die zur Isolation führen, Verlust von wichtigen Bezugspersonen und in vielen Fällen ein Mangel an finanziellen Mitteln (vgl. hierzu den Münchner Armutsbericht 2017).

In München besteht für ältere Menschen ein dichtes Netz an Angeboten der offenen Altenhilfe. Dieses Angebot verfolgt explizit das Ziel, älteren Menschen eine Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang insbesondere die vom Sozialreferat derzeit geförderten 32 Alten- und Service-Zentren (ASZ). Deren Zielgruppe sind vor allem ältere Menschen mit Bedarf nach sozialen Kontakten oder Menschen, die aufgrund ihrer psychischen und/oder physischen Situation Unterstützung brauchen. Entsprechend bieten die ASZ ein umfangreiches Teilhabe- und Kulturprogramm. Über dieses Programm informieren die ASZ mittels verschiedener Medien und insbesondere an Orten, die regelmäßig von älteren Menschen aufgesucht werden, wie Sozialbürgerhäuser, Ärzte, Apotheken und Geschäfte des täglichen Bedarfs.

Da für die Teilnahme an den Veranstaltungen der ASZ nur geringe oder gar keine Beiträge von den Nutzerinnen und Nutzern erhoben werden, können sie auch von älteren Menschen mit „schmalem Geldbeutel“ besucht werden.

75 % der Nutzerinnen und Nutzer der ASZ sind weiblich. Ein erheblicher Anteil von ihnen gibt im Rahmen der Beratung an, dass Einsamkeit und mangelnde soziale Kontakte ein Problem sind. Dies liegt auch daran, dass der Anteil der allein lebenden Frauen im Alter deutlich größer ist als der der Männer.

Die Mobilität älterer Menschen kann aus verschiedensten Gründen eingeschränkt sein. Mobilität ist jedoch Voraussetzung für die Teilnahme am sozialen Leben. In München besteht für diese Zielgruppe ein umfangreiches Angebot an Geh-Strukturen. Dieses erstreckt sich von Hausbesuchen der ASZ-Fachkräfte und der Sozialbürgerhäuser (Bezirkssozialarbeit und Fachstellen häusliche Versorgung) über unterschiedliche Besuchs- und Begleitsdienste durch Ehrenamtliche bis hin zum Bus- und Bahn-Begleitservice.

Seit Anfang 2018 werden diese Angebote durch die stadtweiten, an die ASZ angegliederten präventiven Hausbesuche verstärkt. Diese kann jeder ältere Mensch nutzen, um sich über Möglichkeiten der Teilnahme an Freizeitangeboten oder bedarfsgerechter Unterstützung zu informieren.

Es ist unbestritten, dass trotz dieser Angebote ein Teil der älteren Menschen nur schwer zu erreichen ist. Sie können zwar ihre Wohnung verlassen, sind aber dennoch isoliert und verfügen z. B. aufgrund von psychischen Problemen nicht mehr über die Ressourcen, sich über Hilfsangebote zu informieren oder diese gar in Anspruch zu nehmen. Das Sozialreferat hat vor diesem Hintergrund im Rahmen der Beschlussvorlage „Innovative Konzepte in der offenen Altenarbeit“ dem Sozialausschuss am 18.10.2018 und in der Vollversammlung am 24.10.2018 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 12444) das Konzept „SAVE – Seniorinnen und Senioren aufsuchen im Viertel durch Expertinnen und Experten“ vorgestellt. Dieses wird ab 2019 in vier ASZ umgesetzt werden.

### **3. Stellungnahmen des Referats für Gesundheit und Umwelt und der Koordinierungsstelle gleichgeschlechtliche Lebensweisen**

Das Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) führt in seiner Stellungnahme zu dieser Beschlussvorlage aus (siehe Anlage 2), dass Hinweise aus vielfältigen Beratungskontexten nahe legen, dass Einsamkeit und soziale Isolation ein bedeutsames Thema und diesbezüglich grundsätzlich Unterstützungsbedarf in München gegeben ist. Gleichzeitig gibt es bisher weder eine differenzierte Datenlage dazu, noch können fundierte Aussagen über den Bedarf an Unterstützungsangeboten und -strategien getroffen werden. Hier könnte aus Sicht des RGU ein befristetes Projekt zur Erhebung von Daten über die Lebenssituation einsamer und sozial isolierter Menschen in München und zur Feststellung ihres konkreten Bedarfs zur Entwicklung von Lösungsstrategien in den verschiedenen Versorgungs- und Unterstützungsbereichen beitragen. Diese Aufgaben könnten von einer Fachstelle gegen Einsamkeit übernommen werden.

Das Referat für Gesundheit und Umwelt bittet, die Stellungnahme als Anlage beizufügen. Diese wurde als Anlage 2 beigelegt.

Das Sozialreferat nimmt hierzu wie folgt Stellung:

Das Sozialreferat stimmt mit der Einschätzung des RGU überein, dass Einsamkeit ein relevantes Problem ist und dass die Datenlage hierzu aus den unter Punkt 1 genannten Gründen unbefriedigend ist. Das Sozialreferat plant außerdem eine Studie zum Thema Armut in Auftrag zu geben, in der die Erhebung von Daten über die Lebenssituation einsamer und sozial isolierter Menschen in München berücksichtigt werden. Bei der Erstellung wird das RGU eingebunden.

Wie dargestellt, ist Einsamkeit nicht als isoliertes Problem, sondern im Gesamtkontext der Lebenssituation eines Menschen und als Folge bestimmter problematischer Lebensumstände zu betrachten. An diesem Grundsatz orientieren

sich die bereits bestehenden Angebote und Hilfen im sozialen und gesundheitlichen Bereich, wie unter Punkt 2 ausgeführt wird.

Die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen führt in ihrer Stellungnahme (siehe Anlage 3) Folgendes aus:

„Wir weisen ... darauf hin, dass das Thema Einsamkeit altersunabhängig auch ein Problem der Angehörigen bestimmter Communities sein kann. Gerade im LGBTI\*-Bereich hat die Münchner Studie „Unterm Regenbogen – Lesben und Schwule in München“ ergeben, dass ca. 25 % der Befragten angegeben haben, über zu wenig soziale Beziehungen zu verfügen.

Hierfür gibt es sicherlich mannigfaltige Gründe, die insbesondere mit den biografischen Verläufen (und Brüchen) der Angehörigen marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen verbunden sind. Wir gehen davon aus, dass dies nicht nur ein Thema der Community der Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans\*- und Inter\*-Personen ist, sondern auch die Angehörigen anderer gesellschaftlicher Gruppen trifft.

Für Angehörige dieser Gruppen ist es mitunter schwierig, die allgemeinen Angebote zu nutzen. Ihre soziale und psychische Situation ist meist mit der Tatsache eng verknüpft, dass sie aufgrund bestimmter persönlicher Eigenschaften immer wieder Erfahrungen von Ausgrenzung, Benachteiligung oder sogar Gewalt machen mussten, weshalb die Nutzung von Regeleinrichtungen erschwert sein kann.

Die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen würde es daher begrüßen, wenn grundsätzlich Fördermittel für communityspezifische Maßnahmen zur Verfügung stehen würden, die sich gegen Einsamkeit im LGBTI\*-Bereich (und anderen Bereichen) wenden.“

Das Sozialreferat stimmt der Aussage zu, dass Angehörige bestimmter Gruppen stärker als andere von Einsamkeit betroffen oder bedroht sind. Ursachen hierfür können – wie bei älteren Menschen – der Verlust physischer und psychischer Fähigkeiten oder auch Erfahrungen von Diskriminierung im Zusammenhang mit bestimmten sexuellen Orientierungen sein.

Jedoch ist das Sozialreferat der Auffassung, dass nicht spezifische Angebote und Hilfen mit dem Fokus „Einsamkeit“ zielführend sind, sondern solche, die die gesamte Lebenssituation und Problemlagen von Angehörigen bestimmter Gruppen adressieren. Mit Blick auf die Community der Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans\*- und Inter\*-Personen gibt es in München solche, von der Landeshauptstadt

München bezuschusste Angebote bereits: Die „Beratungsstelle und Zentrum des Lesbentelefon e.V." (LeTRa), das „Schwule Kommunikations- und Kulturzentrum e.V." (sub), die „LesBiSchwule und Trans\* Jugendorganisation - diversity München", „Rosa Alter", die Beratungs- und Vernetzungsstelle für lesbische, schwule, trans\* und inter\* Seniorinnen und Senioren.

#### **4. Fazit**

Das Sozialreferat ist der Ansicht, dass die in München bestehenden Angebote und Hilfen qualitativ geeignet und auch quantitativ ausreichend sind, die unter Einsamkeit leidenden oder von ihr bedrohten Menschen zu erreichen und ihnen bedarfsgerecht zu helfen. Zudem wird sich das Sozialreferat auch künftig und mit Blick auf die unterschiedlichen Zielgruppen der Thematik annehmen und ggf. erforderliche Maßnahmen einleiten.

Vor dem Hintergrund vielfältiger und dezentraler Angebote zur Vermeidung von Einsamkeit, die erfolgreich kooperieren, spricht sich das Sozialreferat gegen eine solitäre Fachstelle mit zentraler Angebotsstruktur aus.

#### **Anhörung des Bezirksausschusses**

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung eines Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

#### **Abstimmung mit anderen Referaten und Stellen**

Diese Beschlussvorlage wurde mit dem Referat für Gesundheit und Umwelt, dem Seniorenbeirat, der Gleichstellungsstelle für Frauen und der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen abgestimmt.

Dem Korreferenten, Herrn Stadtrat Müller, dem Verwaltungsbeirat, Herrn Stadtrat Utz, der Stadtkämmerei, dem Referat für Gesundheit und Umwelt, der Frauengleichstellungsstelle, der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, dem Sozialreferat/Stelle für interkulturelle Arbeit, dem Seniorenbeirat, dem Direktorium - Beschwerdestelle für Probleme in der Altenpflege und dem Behindertenbeirat ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.



## **II. Antrag der Referentin**

1. Vom Vortrag der Referentin zu den bedarfsgerechten Angeboten für einsame Menschen und von den Aussagen bezüglich einer Fachstelle gegen Einsamkeit wird Kenntnis genommen.
2. Der Antrag Nr. 14-20 / A 03969 von Frau Stadträtin Burkhardt vom 12.04.2018 ist geschäftsordnungsgemäß behandelt.
3. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

## **III. Beschluss**

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die Vorsitzende

Die Referentin

Christine Strobl  
Bürgermeisterin

Dorothee Schiwy  
Berufsm. Stadträtin

## **IV. Abdruck von I. mit III.**

über D-II-V/SP

**an das Direktorium - Dokumentationsstelle**

**an die Stadtkämmerei**

**an das Revisionsamt**

z.K.

**V. Wv. Sozialreferat**

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.

2. **An die Frauengleichstellungsstelle**

**An das Sozialreferat, S-III-L/IK**

**An den Seniorenbeirat**

**An den Behindertenbeirat**

**An die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen**

**An das Referat für Gesundheit und Umwelt**

**An das Direktorium - Beschwerdestelle für Probleme in der Altenpflege**

z. K.

Am

I.A